

Großmamas Garten

Blass und schmal liegt sie da, auf ein weißes Kissen gebettet. Das dunkle Kleid, das sie trägt, hat sie schon vor langer Zeit für heute ausgesucht. Sie sieht friedlich aus. Ich setze mich neben den offenen Sarg und schließe die Augen.

Die rostige Gartentür inmitten der Brombeerhecke erscheint. Am Boden trauen sich schon die Spitzen der Schneeglöckchen und Krokusse aus der Frühjahrserde. Ich öffne die Tür und trete ein. Ein langer Weg erstreckt sich dahinter. Das Meer aus Hyazinthen, Tulpen und Narzissen begleitet mich mit dem Duft des Frühlings. Vorbei an Forsythien, Mandelblüten und Magnolien schlendere ich zur Mitte des Gartens. An der Brunnenpumpe mit dem Schwengel finde ich meine liebe Großmama. Sie pumpt das Grundwasser in alte Blechtonnen. »Grüß Gott, Kind«, begrüßt sie mich mit einem Lächeln. »Warst du schon bei deinem Osternest?« Als ich verneine, zeigt sie zu den Kirschlorbeerbüschen. »Dann geh mal nachsehen!« Ich pirsche durch die Hecken zu meinem kleinen Nest. Aus Weidenruten, Moos und Märzenbechern habe ich es gebaut. Ich finde Eier, zwiebelbraun gefärbt und verziert mit gepressten Stiefmütterchen, daneben etwas Schokolade und ein selbstgesticktes Bild. Vorsichtig lege ich alles in ein Körbchen und kehre zum Brunnen zurück.

Der Pfirsichbaum ist erblüht. Die Gartenschürze mit den aufgedruckten Margeriten umspannt Großmamas runden Leib, der Strohhut schützt ihr fröhliches Gesicht. Großmama nimmt zwei Gießkannen und füllt sie mit dem Wasser aus den Tonnen. Danach weist sie auf zwei Eimer und sagt: »Komm mit, du kannst mir helfen. Ich habe Basilikum gesät und Tomaten gepflanzt. Die brauchen etwa mehr Wasser.« Ich fülle die Eimer und folge ihr. Mit Hingabe lässt sie es über Rosen und Lavendel regnen. Auch auf den Salat und die Gemüsepflanzen gießt sie reichlich aus ihren Kannen. Unter den Obstbäumen und den Beerensträuchern leere ich meine Eimer aus. Immer wieder laufen wir zum Brunnen, um Wasser zu holen, bis wir alle Winkel des Gartens besucht haben. Danach bittet mich Großmama, mit ihr Erdbeeren zu pflücken und Spargel zu stechen.

Als die Spankörbe gefüllt sind, sagt sie: »Jetzt haben wir uns eine Pause verdient.« Wir gelangen zum Gartenhäuschen. Es hat weiß umrahmte Fenster und steht unter vier rauschenden Birken. Daneben ist meine Schaukel. Es duftet erdig, wie nach einem Regenguss. Hinter dem Bambuszaun beginnt der Wald. Ein Zilpzalp dirigiert das Konzert der Vögel. Wir holen den Gartentisch und die Stühle aus dem Häuschen. Großmama stellt eine Möhrentorte auf den Tisch und zündet die Kerzen darauf an. »Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, mein Kind.« Sie umarmt mich. Dann setzen wir uns und essen ihre köstliche Torte. Dazu gibt es Pfefferminztee mit Zitrone, eisgekühlt aus der Thermoskanne. »Weißt du was«, sagt sie, »ruh dich noch ein bisschen aus. Ich werde so lange den Garten hacken.« Sie steht auf, holt die Hacke und einen Eimer aus dem Häuschen und verschwindet zwischen den blühenden Rhododendren.

Ich räume den Tisch ab. Danach setze ich mich auf die Schaukel. Die Grasspitzen der Gänseblümchenwiese kitzeln mich an den Fußsohlen. Als ich zwischen den Birken hin

und her schwinge, erinnere ich mich an den mächtigen Haselstrauch, auf den ich als Kind geklettert bin. Saftig und grün steht er in der Sommerhitze. Ob er schon Nüsse hat? Ich finde den alten Weg auf die höchsten Zweige und genieße die Kühle unter den Blättern. Leise brummt der Motor eines Sportflugzeugs über mich hinweg. Ich lasse meinen Blick schweifen. Aus den Apfelbäumen leuchten die Äpfel und wecken in mir den Appetit auf Apfelkuchen.

Großmamas Stimme erklingt von weitem, sie ruft mich. Ich pflücke ein paar Haselnüsse und klettere vom Strauch. Mit Grabgabel und Erntekorb gehen wir zum Kartoffelacker. Immer wieder untersticht sie eine der abgedorrten Pflanzen und wirft die Kartoffeln an die Oberfläche. Flink sammle ich sie ein. Wir wühlen uns durch die Erde, und bald schon brennt das Kartoffelfeuer. Daneben holen wir die Erbsen aus den Schoten. Unseren Durst löschen wir mit Johannisbeersaft. Die Zwetschgen sind reif, wir schütteln sie vom Baum herunter. Es riecht nach Pflaumenmus. Auch den Wespen gefällt der Geruch. Summend schwirren sie um uns herum, und wir müssen aufpassen, dass sie uns nicht stechen. Auf die vollen Körbe legt Großmama ein paar Sonnenblumen und einen Strauß aus bunten Herbstastern. »Jetzt haben wir es bald geschafft«, lacht sie. »Hol einmal die Astscheren! Wir wollen die Büsche schneiden. Und die vertrockneten Stauden müssen vom Beet.« Das abgeschnittene Geäst werfen wir auf unser Feuer. Wir verweilen dort ein wenig, um uns aufzuwärmen. Anschließend gehen wir zum Walnussbaum. Er hat seine Blätter bei der ersten Frostkälte abgeworfen. Wir scharren sie zusammen und sammeln die letzten Nüsse ein. Die Gartengeräte verstauen wir im Häuschen und schließen es zu. Am Brunnen leeren wir die Tonnen, damit sie nicht aufreißen, wenn das Wasser gefriert. Auf dem Weg zum Ausgang schneiden wir Feldsalat und Winterlauch vom Beet. Als wir den Garten verlassen, blüht neben der Tür eine Christrose zum Abschied. Ich trage die Körbe unserer Ernte. Reifkristalle haben sich wie ein kalter Pelz um den Maschendraht gewunden. Großmama holt einen Schlüssel aus ihrem Mantel, zieht die eiserne Kette durch Tür und Zaun und verschließt alles mit einem Vorhängeschloss. Mit einem Lächeln drückt sie mir die Hände. »Ich wünsche dir eine gute Zeit«, sagt sie und übergibt mir den Schlüssel.

Ich öffne die Augen und blicke ein letztes Mal auf meine liebe Großmama. Erst jetzt bemerke ich, dass meine Finger den Gartenschlüssel in der Jackentasche fest umklammern. Wie einen wertvollen Schatz halte ich das rostige Metallstückchen. Leise sage ich: »Danke, von ganzem Herzen danke.«